Schmidt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28.** Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 44. **Mittwoch, den 3. (16.) November 1910.** **21. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Zum Kampf gegen den tödlichen Zweifel. — Ohne Zweifel. — Das Reich. — Christus das vollkommene Gesetz. — Der nach dem Verlorenen suchende Heiland. — Es quillt für mich dies teure Blut. — Kaufe die Wahrheit. — Etwas über die Gesellschaftsspiele. — Und nun Kindlein. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Zum Kampf gegen den tödlichen Zweifel.

Der Zweifel spricht: Bald wird es nachten!
Der Glaube: Sonne, stehe still!
Der Zweifel: Sollen wir verschmachten?
Der Glaube: Starker Felsen, quill!

Wenn Sarah ihre Tage zählet,
Horcht Abraham auf Gottes Wort;
Wenn Saul den schweren Harnisch wählet,
Zieht David mit der Schleuder fort.

Den Zweifler schreckt des Ofens Hitze,
Die Drei drin loben Gott den Herrn;
Der Zweifel zittert vor dem Blitze,
Der Glaube schaut den Morgenstern.

Der Zweifel hat noch nicht gedroschen,
Da ißt der Glaube schon sich satt;
Der Zweifel zählet seine Groschen,
Der Glaube Gold für Jesum hat.

Der Zweifel sieht nur finst're Nächte,
Dem Glauben glänzt der Sonnenstrahl;
Sieht jener nur des Schicksals Mächte,
So preiset dieser Gottes Wahl.

Sie sind ihm wert:
Was sie im Herzen beschwert,
Davor soll ihnen nicht grauen.
Werdet, ihr Gläubigen, täglich im Glauben gesünder!
Gottes Verheißung ermutigt und heiligt die Sünder;
Kommt nur herein!
Er will ein Vater ja sein;
Trauet ihm ewig als Kinder! (Bibl. Gesangbuch 328.)

Karl Mahr.

Ohne Zweifel.

(Phil. 2, 14.)

Tut alles ohne Zweifel. So mahnt uns kein Geringerer als der Apostel Paulus. Er weiß, daß der Zweifel ein Gift fürs Leibliche und Geistliche ist. Und wenn wir fragen: worin sollen wir hauptsächlich ohne Zweifel sein? und uns selbst die Antwort geben: im Glauben, im Handeln und im Hoffen, so finden wir uns mit den Worten des Apostels in den beiden folgenden Versen in Uebereinstimmung.

Ohne Zweifel im Glauben. „Auf daß ihr Gottes Kinder seid" (V. 15). Genau genommen schließt der Zweifel den Glauben aus und steht ihm entgegen, wie Wasser dem Feuer. Doch spricht die Schrift selbst von einem schwachen Glauben, einem Kleinglauben und einem starken Glauben, und in der Tat finden sich solch tiefgreifende Unterschiede im Glauben im christlichen Leben. Der schwache Glaube ist noch untermischt vom Zweifel, und ihm insonderheit gilt die Mahnung: sei ohne Zweifel. Der Kleinglaube kämpft mit dem Zweifelsriesen und kann nur durch die Waffe des heilig einfältigen Gotteswortes Sieger gegen ihn werden und wird dadurch nach und nach zum starken Glauben, den der Herr in jenem Wort vom Senfkorn meint. In dem Maße als wir „ohne Zweifel" sind, haben wir das Bewußtsein unserer Gotteskindschaft. Unser Glaube ist echt und wahr, wenn er ohne Zweifel ist.

Ohne Zweifel im Handeln. „Auf daß ihr seid unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht." Der Handel und Wandel eines Christen kann nicht taugen, wenn er vom Zweifel durchdrungen ist. Er ist erst dann wahr und klar, wenn er den Zweifel von sich fern hält. Durch den Zweifel erfährt die Nachfolge Christi eine Verdunkelung, der Schritt wird ungewiß, die Tat unbestimmt, und der Weg sticht nicht deutlich genug vom Weg der Ungläubigen und Weltförmigen ab. Der Zweifel schwächt die Kraft zum Handeln, und im Handeln besteht doch der ganze Christenlauf, nach innen in der Arbeit an sich selbst, nach außen im Kampf gegen „Fürsten und Gewaltige". Die Zweifelshand kann keine Steine in die Schleuder legen und letztere gegen Goliath schwingen. Der Zweifel hält die Hand des Herrn zurück, ohne deren Hilfe wir nicht gegen Sünde, Welt und Teufel bestehen können; er dämpft den Geist des Herrn, ohne den wir nicht „unsträflich" unter unseren Mitmenschen zu wandeln vermögen.

Ohne Zweifel im Hoffen. Paulus weist in Verbindung mit seiner Mahnung: „tut alles ohne Zweifel" hin auf den großen Gegenstand der christlichen Hoffnung, den Tag Christi (V. 16). Auf dem Gebiet der lebendigen Hoffnung

soll der Christ ganz zweifelsohne ohne Zweifel sein. Eine Zuversicht muß ihn da erfüllen, die auf Felsgrunde ruht, auf dem Felsen der Gottesverheißungen, die Ja und Amen in Christo sind. Er muß mit Petrus ebenso bestimmt sprechen können: „Wir haben ein festes prophetisches Wort“ und: „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche (Zweifler) für einen Verzug achten,“ die da sagen: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist.“ Daß Christus herabkommen und Sein verheißenes Königreich hienieden aufrichten wird, muß ihm sonnenklar un felsenfeste Wahrheit sein. Zu sagen: Da kann man verschiedener Meinung sein, heißt Sanktionierung des Zweifels. Gegenüber den klarsten Aussprüchen der Heiligen Schrift darf man sich keine Freiheiten erlauben. Wenn irgendwo, dann heißt es hier: entweder — oder. An Christi Gottheit und derartigem zweifeln ist moderne Theologie, an Christi Tag und Königreich zweifeln ist moderne Theologie. Lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, denn er ist treu, der sie verheißen hat! (Ebr. 10, 23.)

Karl Mahr. —k.

Das Reich . . .

Von Ipso.

(Fortsetzung.)

II. Das Evangelium der Herrlichkeit

oder: Die Gemeinde Jesu Christi.

Paulus nennt es „Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes“ (1. Tim. 1, 11) und „Evangelium der Herrlichkeit des Christus“ (2. Kor. 4, 4). Es ist ein Evangelium des seligen Gottes, denn es bringt uns in Verbindung mit Gott, in dem allein volle Glückseligkeit zu finden ist, weil Er in Sich glückselig ist. Kein irdisches Gut, keine Tugend, keine Frömmigkeit bringt oder ist Glück, sondern allein das Ruhen in Gott, die persönliche Verbindung mit Gott. Man kann Gott kennen und doch nicht glücklich sein, weil es an dem Ruhen in Gott fehlt. Das Evangelium, das Paulus verkündigte, bringt die Menschen mit diesem „seligen Gott“ in Gemeinschaft. Diese Vereinigung aber kann nur zustande kommen durch Jesum, darum „Evangelium der Herrlichkeit des Christus“. Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit und der Abdruck Seines Wesens (Ebr. 1, 3), in Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig (Kol. 1, 9).

Das Evangelium der Herrlichkeit offenbart in Wahrheit eine Herrlichkeit, die von dem Evangelium des Reiches nicht erreicht wird. Wohl haben beide Jesum, den erniedrigten und erhöhten Christus zum Inhalt, aber das Evangelium der Herrlichkeit enthüllt uns neue Wege und Wunder der waltenden Gnade und Liebe Gottes, die zur Anbetung führen.

So wird zunächst von diesem Evangelium gesagt, daß es in Gott verborgen war (Eph. 3, 9), niemand hat es gekannt, als Gott allein. Dann ist dieses Evangelium ein Geheimnis, das nur wenigen offenbart wird (Eph. 6, 19). 1. Kor. 2, 10 zeigt den Weg und das Mittel, um in dieses Geheimnis zu persönlichem Nutzen eingeführt zu werden. Das Evangelium vom Reich dagegen ist offenbar, lag klar vor jedermanns Auge, wer das Alte Testament las, fand und verstand es (Röm. 1, 1. 3.). Dies dürfte zu beachten sein.

Auf welchem Wege hat Gott dieses Geheimnis offenbar gemacht? Die Mittelsperson war der große Heidenapostel Paulus. Eph. 3, 3: „Daß mir durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden.“ Gott hatte ihn hierzu ausgesondert. Gal. 1, 15. 16: „Als es aber Gott, der mich von meiner Mutter Leibe an abgesondert und durch Seine Gnade berufen hat, wohlgefiel, Seinen Sohn in mir zu offenbaren, auf daß ich Ihn unter den Nationen verkündigte.“ Paulus war der Apostel der Nationen (Röm. 1, 5; 11, 13). Er gehörte nicht zu dem engeren Apostelkreis (der Zwölfe), dieser war vollzählig (Apg. 1, 15 ff.; 2, 14), wurde auch von dem Apostelkres als Apostel der Heiden anerkannt (Gal. 2, 7 ff.; Röm. 11, 13). Dieser Apostel war berufen eine so herrliche Offenbarung zu empfangen, ein Geheimnis, „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geiste.“ Er durfte das Geheimnis dem Kreise der Propheten und Heiligen anvertrauen zur Verkündigung, „das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war“ (Eph. 3, 5; Kol. 1, 26; Röm. 16, 25. 26; Apg. 13, 1; 11, 27. 28; 15, 32; 21, 10). Von keinem Menschen hat es der Apostel empfangen: „Ich tue euch aber kund, Brüder, daß das Evangelium, welches von mir verkündigt worden, nicht nach dem Menschen ist. Denn ich habe es weder von einem Menschen empfangen noch erlernt, sondern durch Offenbarung Jesu Christi“ (Gal. 1, 11. 12.). Weil er es direkt vom Herrn empfangen hat, darum nennt er es „mein“ Evangelium (Röm. 16, 25; 2, 16; 2. Tim. 2, 8). Da das Evangelium dann von ihm aus seinen Mitarbeitern verkündigt wurde, nennt er es „unser“ Evangelium (1. Thess. 1, 5; 2. Thess. 2, 14; 2. Kor. 4, 3). Paulus hat einen großen Auftrag von Gott empfangen, so daß er reden kann von „der Verwaltung der Gnade Gottes, die mir in bezug auf euch gegeben ist“ (Eph. 3, 2). Daß die Heiden teil haben sollten an den messianischen Segnungen, ist im Alten Testament genug betont (1. Mose 12, 3; Sach. 8, 13; Jes. 11, 10; 19, 24—25; 25, 6; 42, 1; 45, 22; 49, 6; 60, 3; 66, 18—19; Dan. 2, 35; 7, 27; Zeph. 3, 9). Die Heiden sollten sich dem Bundesvolke und dem Gesetz anschließen, an den Opfern, Festen u. dergl. teilnehmen (Jes. 2, 2—3; Micha 4, 1—2; Jes. 19, 21; Haggai 2, 6—9; Sach. 8, 20—23; 14, 16—19). Nun aber stellte das dem Heidenapostel anvertraute Evangelium der Herrlichkeit die Heiden auf einen andern Boden, auf den Grund der „Gnade“, der mit dem Gesetz und seinen kultischen Handlungen nichts gemein hatte, und weil das Geheimnis der Herrlichkeit selbst vielen gläubigen Juden verschlossen war, so gab es viel Streit zwischen Judenchristen und Heidenchristen, daß selbst eine allgemeine Versammlung in Jerusalem die Sache prüfen und entscheiden mußte zugunsten dieses herrlichen Evangeliums (Apg. Kap. 15). Paulus und Petrus waren im Anfang an diesem Evangelium beteiligt, der eine war Theoretiker, der andere Praktiker, aber beides durch Gottes Führung. Während Paulus die Offenbarung dieses Geheimnisses empfing, so durfte ein Petrus den Heiden die Herrlichkeit in Jesu erschließen, sie in das Reich Jesu einführen (Eph. 3, 3; Apg. 10; Kornelius — Apg. 15, 7). Petrus blieb dann unter der Beschneidung tätig, Paulus aber wirkte unter den Nationen.

Das Evangelium wird genannt „Evangelium Gottes“, weil Gott der Urheber desselben ist (Joh. 3, 16; Eph. 1, 4; 1. Petri 1, 20). Alsdann wird es genannt „Evangelium der Gnade Gottes“ (Apg. 20, 24), weil diejenigen, die es annehmen, auf Gnadenboden gestellt werden, es wird genannt „Evangelium der Vorhaut“, weil es eine Botschaft für Heiden ist, speziell für sie gegeben, und „Evangelium von Jesu und der Auferstehung“ (Apg. 17, 18). Im Dienst dieses Evangeliums ist Paulus tätig. (Röm. 1, 9; 15, 16).

Was hat denn dieses Evangelium zum Inhalt? Den Christus, wie Ihn die Schriften der ganzen Bibel uns darstellen. Paulus hat nie einen andern Christus verkündigt, als den, von welchem Moses im Gesetz und alle Propheten geweissagt haben. Mit diesem Evangelium verkündigte der Apostel kein anderes Heil, als das in dem Namen des Ge-

kreuzigten und Auferstandenen, wie auch Petrus und Johannes und die andern Jünger (Gal. 2, 1—10). „Kund zu tun den Reichtum Seiner Herrlichkeit, welche er berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Heiden" (Röm. 9, 23 ff.; Hosea 2, 23; Röm. 9, 30; Ps. 19, 4; 5. Mos. 32, 21; Jes. 65, 1). Durch dieses Evangelium sind wir berufen „zum Besitz der Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi." (1. Tim. 1, 11; 2. Thess. 2, 14; vergl. Joh. 17, 22—26). „Gleichgestaltet zu werden dem Ebenbilde Seines Sohnes, auf daß derselbe der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern" (Röm. 8, 29). „Damit wir zum Preise Seiner Herrlichkeit seien." (Ehp. 1, 1—14). Vergl. noch Offb. 2, 7. 11. 17. 25—27; 3, 5. 12. 20. 21. u. a.

Die Verkündigung des Evangeliums der Herrlichkeit hat den Zweck, dem Herrn aus Juden und Nationen ein Volk — die Gemeinde, den Leib, das Weib — zu sammeln (Röm. 11, 25. 26; Röm 12, 4. 5; 1. Kor. 12; 1. Kor. 10, 14—22; Eph. 4, 3. 4. 12—14; Eph. 5, 22—32; Kol. 1, 24—29; Apg. 15, 14. 15), diese Gemeinde Jesu mehr und mehr gleich zu machen (Röm. 8, 29; Eph. 5, 26. 27; Eph. 4, 11—15; 1. Joh. 3, 2. 3; Kol. 1, 28. 29). Dieses Evangelium macht die Anhänger zu Hoffnungsmenschen, denn ihre Lebensziele und -wurzeln ruhen im Jenseits, in dem in der Herrlichkeit thronenden Christus (1. Thess. 1, 9. 10; Phil. 3, 10—14; 1. Joh. 3, 2. 3; 2. Kor. 5, 1; Phil. 3, 20. 21; 1. Petri 1, 4; Ebr. 10, 34. u. a.). „Ihm — dem Apostel — dem allergeringsten unter allen Heiligen, ist gegeben die Gnade, unter den Heiden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum des Christus" (Eph. 3, 8), er ist ein Diener geworden der Gemeinde Jesu nach dem Haushalteramt Gottes (Kol. 1, 25). Der Herr selbst bezeugt das Evangelium der Herrlichkeit Joh. 11, 52:

1) Der Herr sollte sterben für das Volk Israel (Matth. 27, 25);
2) Die zerstreuten Kinder Gottes in Eins zusammenbringen — das ist der Leib.

Diese Gedanken des „Evangeliums der Herrlichkeit" ziehen sich durch das ganze Neue Testament. Es handelt sich um das „wir in Christo" und „Christus in uns". Paulus ist berufener Lehrtyp dieses Geheimnisses (Röm. 15, 18; 1. Kor. 11, 1; 2. Kor. 1, 5. 6; 2, 15; 4, 10—12; 13, 4; Gal. 6, 17; Phil. 3, 17; 4, 9; Kol. 1, 24, 25).

Das Evangelium der Herrlichkeit offenbart uns somit:
1) Israel ist mit Verblendung geschlagen, weil es den Gesandten verworfen hat;
2) Israel hat dem Hl. Geist wie früher so am Pfingsten widerstrebt;
3) Israel ist auf eine Zeit zurückgestellt;
4) Einzelne Glieder des Volkes Israels werden gerettet werden;
5) Der Herr sammelt sich aus allen auf der Erde lebenden Nationen ein Volk, das im Gegensatz zu Israel eine „himmlische" Berufung hat;
6) Nach der Entrückung dieses Volkes tritt Israel wieder auf den Schauplatz Gottes als das Bundesvolk.

(Fortsetzung folgt.)

Christus das vollkommene Gesetz.

Von Dr. Alberts.

Von Anbeginn war Christus das Wort Gottes. Gott hat sich nie anders als durch dies Sein Wort offenbart. „Uranfangs war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war göttlichen Wesens." Das sagt, genau genommen, Johannes im ersten Verse seines Evangeliums. Die ganze Heilsgeschichte hindurch, von Adam an, hat niemals irgend jemand etwas von Gott oder über Gott erfahren als durch dieses Wort, das Johannes „einen Eingebornen von göttlichem Wesen" nennt Denn die richtige Lesart und genaue Uebersetzung von Joh. 1, 18 lautet: „Niemand hat jemals Gottes Wesen gesehen. Ein Eingeborner von göttlichem Wesen, der am Busen des Vaters ist, der hat es bekannt gemacht." Ob das Wort Gottes nun an die Propheten in Gesichten erging, oder ob es aus der Wolkensäule zum Volke sprach und aus dem brennenden Busch zu Moses, oder ob es aus dem Dunkel des Allerheiligsten kam, immer war es der Eingeborene, oder Einziggezeugte, wie man das betreffende Wort auch wiedergeben kann, durch den Gott sprach. Es war ebenso dieser „Einziggezeugte göttlichen Wesens", der zu Mose auf dem Sinai sprach. Auch das Gesetz Moses ist durch Christus, durch das persönliche Wort Gottes geworden. Denn „alles ist durch dasselbe geworden, und ohne dasselbe ist auch nicht eins geworden" (Joh. 1, 3).

Als Angesicht Gottes erschien Christus dem Mose, um ihm den Willen des unsichtbaren, unnahbaren und unaussprechbaren Gottes zu verkündigen. Um aber den Willen Gottes in solche Worte und Anordnungen zu bringen, daß der Bundesmittler sie verstehen und gebrauchen konnte, bediente sich Christus der Engel, welche vorübergehend menschliche Gestalt annahmen. Ueber diesen Sachverhalt hat uns Stephanus in seiner Märtyrerrede aufgeklärt, indem er zu den Juden sprach: „Die ihr das Gesetz auf Anordnung von den Engeln empfinget und nicht bewahrtet" (Apg. 7, 53). Ebenso lehrt Paulus, daß das Gesetz „vermittelst der Engel durch die Hand eines Mittlers angeordnet wurde" (Gal. 3, 15). Ebenso lehrt der Hebräerbrief, der das Gesetz „das vermittelst der Engel geredete Wort" nennt (2, 2). Als das Wort Fleisch geworden war, bedurfte es dieses Engeldienstes nicht mehr, Jesus versah selbst diesen Dienst in viel vollkommenerer Weise. In Christus, dem Gottmenschen, waren alle Mittel, durch die sich Gott offenbart, in einer Person vereinigt: Das Wort Gottes, die sichtbare Erscheinung Gottes, die Anordnung und Mitteilung durch Engeldienst und die menschliche Vermittelung durch einen Mittelsmann. Und darum war die Mitteilung des Willens Gottes in Christus Jesus eine viel vollkommenere, als diese Mitteilung im Gesetz es sein konnte. Die Mitteilung des Willens Gottes im Gesetz war darum nur eine schattenhafte, vergängliche; in Christus eine wesenhafte und unvergängliche.

Aber nicht nur die Art der Kundmachung und der Mitteilung des Gesetzes ist eine vollkommenere im Evangelium, sondern auch das Gesetz selbst ist vollkommener. Das Gesetz ist eine Belehrung über den Willen Gottes, ist eine Lehre. Gott selbst nennt es so. „Das Gesetz und Gebot, das ich schrieb, sie zu belehren" (2. Mose 27, 12). Die vollkommene Belehrung aber über den Willen Gottes hat uns erst Christus gebracht. Von Anfang an trat Er mit dem Anspruche auf, auf vollkommenere Weise zu lehren als das Gesetz. Den Geboten des Gesetzes setzte Er seine eignen als die hinfort gültigen entgegen. „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist" (damit meinte Er die mosaischen Gebote), „Ich aber sage euch" (damit meinte Er seine eignen) die eine Gerechtigkeit einführten, welche die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertraf. Seine eigenen Gebote gingen weit über die des Gesetzes hinaus. „Er predigte wie einer, der Vollmacht hat," heißt es am Schlusse der Bergpredigt, und wer wollte Ihm heute diese Vollmacht bestreiten? Er durfte in seinem Gottesbewußtsein von sich in Wahrheit sagen: „Ich sage euch aber, hier ist Der, welcher größer ist als der Tempel" (Mt. 12, 6). Er durfte sich als den Herrn des Gesetzes bezeichnen: „Denn der Sohn des Menschen ist ein Herr auch über den Sabbat" (V. 8). Er regelte nicht, wie das Gesetz

verkörpert. Grabe in jenes Bergwerk hinein. Strebe danach, Christum zu gewinnen. Schaffe eifrig und raste nimmer, bis du diese Perle gefunden hast. Bitte, kämpfe, ringe um den Heiligen Geist, welcher allein dir zu diesem Schatz verhelfen kann. Es ist dessen Dienst dich die Wahrheit zu lehren, dich in alle Wahrheit hineinzuführen, und zwar meist allmählich, auf eignen, oft auf sehr wunderlichen Wegen. Hast du die Wahrheit gekauft, so verkaufe sie nimmer. Niemand kann je dafür einen Ersatz bieten. Du wirst sie gewißlich bedürfen, um dir in Verlegenheiten zu raten, in Krankheit dich zu stärken, in Traurigkeit dich zu trösten, in der Stunde des Todes dich aufrecht zu erhalten. Weltliche Freuden, Ehre, Schätze werden sich dir als Ersatzmittel darbieten. Aber verkaufe du sie nie und nimmer. Betrachte sie, genieße sie, verwerte sie. Sie sei deine Busenfreundin, ein Trost in Zeit und Ewigkeit.

„Laß mich ein Kind der Wahrheit bleiben,
Und Dir, o Jesu, als ein Christ
Mich ganz zum Eigentum verschreiben,
Weil Du der Wahrheit König bist!
Dann schließt mich nichts von Deinem Haus
Und Deinem Reich der Wahrheit aus!“

—r.

Etwas über die Gesellschaftsspiele in christlichen Kreisen.

Ueber das Spielen in unseren Jugendkreisen hat die Jugend so verschiedene Ansichten. Wenn wir uns in ihren Kreisen bewegen, so sehen wir so manches, was überhaupt unter Kindern Gottes nicht vorkommen sollte. Aber unsere Jugend ist heute so sehr leicht, daß sie nicht mal Notiz davon nimmt. Es sind so manche Spiele, daran nicht nur unsere Mit- und Nebenmenschen Anstoß nehmen, sondern daran unsere Seele ihren Ruin erleidet. Gewöhnlich wird gesagt: Wir sind doch jung und müssen doch das Leben genießen und wenn wir alt werden, dann werden wir so leben, wie die Bibel es fordert. Wo die Bibel als Unterhaltung dienen sollte, da spielt man viel lieber: Ich sitze im Grünen, unterm Tannenbaum und liebe die und die Person, oder das Heiratsspiel, oder der Platz zu meiner Rechten ist leer, ich wünsche mir den Bruder oder die Schwester her u. s. w. Ist es recht, daß wir unsere freie Zeit so unnütz zubringen? da wir sie doch viel besser ausnützten, wenn wir irgend ein biblisches Spiel spielen würden, deren es doch mancherlei gibt. Ich hatte einmal die Gelegenheit in einer Gesellschaft folgender Unterhaltung beizuwohnen: Ein jeder wählte sich einen Gegenstand, so z. B. eine Axt, einen Hammer, einen Ofen, eine Lampe u. s. w., wozu ein jeder einen Vers aus der Bibel suchte, in dem von seinem Gegenstande die Rede war. Es war eine Freude solcher Unterhaltung beizuwohnen. Aber biblische Spiele, die sind unserer Jugend zu langweilig und sie werden für überflüssig gehalten. Wie oft muß man hören, wenn zur Bibel gegangen wird, überhaupt am Sonntag: den ganzen Tag nichts anderes als nur die Bibel und am Abend noch dasselbe. Oft hört man ganz aufgeregt sagen: Nein, das ist doch fast nicht zu ertragen! Was ist denn die Ursache davon? Es ist ein klarer Beweis davon, daß man so wenig Liebe zu Gottes Wort besitzt. Lieber wird ein unnützes Spiel gespielt, als Gottes Wort betrachtet. Lieber werden Unterhaltungen beigewohnt, die der Seele den Frieden rauben. Mußte nicht der Apostel Paulus die Korinther Kap. 2, 6. 12—18 warnen vor der Gemeinschaft mit den Ungläubigen. Ferner in Eph. 5, 11 heißt es: Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr. Wenn wir uns die Gesellschaftsspiele betrachten, was haben sie schon Gutes gebracht? Dagegen oft Streit und Uneinigkeit angerichtet. Wieviel besser wäre es doch, wenn wir den Rat nach Kolosser 3, 16 befolgen würden, wo es heißt: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen.“ Und in Eph. 5, 19 heißt es: „Redet unter einander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern; singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen.“ Und nicht allein diese Stellen, nein, viele andere gibt es noch. Darum, teure Jugend, mach dich auf und nimm die Bibel zur Hand, forsche darin, dann werden nicht immer die alten Klagen zum Vorschein kommen, die man gewöhnlich hört, wenn es gilt für den Herrn etwas zu tun. Dann heißt es: Ich kann nichts tun, oder ich habe keine Gabe dazu. Wieviel besser würde es doch in den Vereinen gehen, wenn wir mehr mit Gottes Wort bekannt sein möchten. Ferner würde uns auch in mancher andern Arbeit der Herr gebrauchen können. Darum auf, Geschwister in dem Herrn, und laßt der Welt das Ihre und wir wollen uns unserem Heilande anvertrauen, Er wird uns Kraft geben allem Bösen zu widerstehen. Und wenn wir so leben werden, daß unser Jesus auf uns mit Wohlgefallen herabsehen kann, dann werden wir auch im Stande sein für Ihn zu arbeiten. Der treue Herr begleite diese paar Zeilen mit seinem Segen, damit sie manchem zum Segen gereichen möchten.

Zenon Horn. —k.

Und nun Kindlein, bleibet bei Ihm!

1 Joh. 2, 28.

Bei wem sollen wir denn bleiben?

Nun, bei Jesu, zu dem wir gekommen sind mit unseren Sünden, der uns angenommen hat zu seinen Kindern, der unsere Namen in das Buch des Lebens eingeschrieben hat, der uns bis hierher treu geführt, der uns tragen will bis ins Alter und bis wir grau werden (Jes. 46, 4). Bei dem herrlichen Heiland (Offb. 1), bei dem treuen Hirten (Joh. 10, 1—30), bei dem Herrn aller Herren, der alle Tage unseres Lebens bei uns sein will.

Warum ist denn die Mahnung nötig?

Ach, uns drohen so sehr viel Gefahren auf dem schmalen Wege. Es lauern so sehr viele Feinde auf uns, die uns von Jesu abwendig machen wollen. Da ist 1. der Teufel, dessen Kinder wir früher waren, dem wir mit Leib und Seele dienten. Er geht nun umher wie ein brüllender Löwe (1. Petri 5, 8) und stellt verschiedene Schlingen auf, um uns wieder zu fangen und zu seinen Sklaven zu machen. Er ist der größte Politiker, den es je gegeben hat, und er wendet immer wieder neue List an, um uns für sich zu gewinnen. Darum die Mahnung: bleibet bei Ihm.

Da ist 2. die Welt, mit der wir früher auf einem Wege gingen, einerlei Rede führten und einen Geist mit ihr hatten u. s. w. Nun sie sieht, daß wir ihr eitles Wesen verachten, uns entschieden auf die Seite Gottes stellen und auf dem schmalen Weg zum Himmel wandeln, sucht sie, getrieben von dem ungöttlichen Geist, der in ihr sein Werk hat, uns auf verschiedene Weise von Jesu abwendig zu machen. Oft kommt sie so freundlich und verspricht uns allerlei Gutes, das aber weiter nichts als Gift ist, denn alles, was sie uns anbietet ist schädlich und vergänglich. Darum sollten wir die Mahnung 1. Joh. 2, 15—17 beachten: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich, des Fleisches

Lust, der Augen Lust und hoffärtiges Wesen, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibet in Ewigkeit." Und wenn sie nichts mehr auf freundliche Weise bei uns ausrichten kann, dann kommt sie böse zu uns, und manche Kinder Gottes lassen sich auch auf diese Weise abschrecken, weil sie von der Welt immer freundlich angesehen sein wollen. Aber wir sollten die Worte unseres Herrn, Matth. 10, 22, in unser Gedächtnis fest einprägen und uns desto fester an Jesu anklammern und bei Ihm bleiben.

Noch ein dritter Feind, nämlich, die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, will uns von Jesu abwendig machen. Darum sollen wir alles, was Sünde ist, zu den Füßen Jesu niederlegen und der Heiligung nachjagen, ohne welche wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12, 14). Auf diese Weise werden wir mit dem Herrn in engster Verbindung stehen und in Ihm bleiben, Tag für Tag, Stunde um Stunde. O, das wird herrlich sein! Dann werden wir auch recht ein Licht der Welt sein und wird uns auch nichts mehr mangeln, denn der Herr ist unser Hirte. Psalm 23.

Möge denn der Herr uns allen Gnade geben bei Ihm, unserem Herrn und Meister, zu beharren bis ans Ende, auf daß wir selig werden (Matth. 24, 13).

H. Lichnok — Dombie. —k.

Gemeinde.

Erntedankfest in Wreschewo. Unser Gott! Du suchest das Land heim, und wässerst es, und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wasser die Fülle. Du lässest ihr Getreide wohlgeraten, denn also baust Du das Land Psl. 65, 10—14. Dieses alles schenkte der gnädige Vater im Himmel auf die mühevolle Arbeit der Landbesitzer; dazu auch Gesundheit und Kräfte, um den Segen einzubringen. Zu diesem Segen, kam noch ein zweiter. Der Herr erweckte in den Kindern der Mitglieder ein Verlangen selig zu werden und sie wurden betend und fanden Gnade und Erhörung bei dem Herrn. Durch die doppelten Segnungen veranlaßt wurden die Geschwister einig am 29. September ein Dankfest dem Herrn zu feiern, wozu zwei junge Prediger aus Preußen eingeladen wurden, nämlich Br. H. Sommer und Br. Kelletat aus Graudenz. Welche uns durch ihre Teilnahme auch Gottes reichen Segen brachten. Am Abend vor dem Feste hatten wir schon eine gesegnete Versammlung, wo uns die Brüder mit dem Worte Gottes dienten. Nach der Versammlung wurden die Neubekehrten geprüft und es fanden sich 8 Personen, die das Verlangen hatten getauft zu werden. Am genannten Festtage vormittags dienten uns die Brüder wieder mit belehrendem Worte aus der H. Schrift und zwar aus 1. Mose 6, V. 22. Sie zeigten uns den Gehorsam Noahs gegen Gott; wodurch er und seine Familie gerettet wurden. Das Wort durchdrang die Herzen der Zuhörer, so daß mancher an seine Brust schlug und bat: Herr, mache mich Dir und Deinem Worte gehorsam!

Nachmittags zogen wir mit den Festteilnehmern an den Landsee, um die Taufe zu vollziehen. Br. Kelletat gab eine schöne Belehrung über die Taufe vor einer großen Zuschauermenge und unser König Jesus beglückte uns mit warmen Sonnenstrahlen, während Unterzeichneter des Königs Befehl an den 8 gläubig gewordenen vollzog.

Mit fröhlichem Herzen gings nun wieder zum Bethause, wo Einführung und Abendmahl folgte. Nach diesem wurden die Festgenossen mit leiblicher Erquickung bedient. Dann wechselten Gesang, Ansprachen und Deklamationen in lieblicher Harmonie. — Ehe wir nun zum Schluß gingen, forderten wir noch auf: „Wen da dürstet, der komme und trinke das Wasser des Lebens!" und Br. Kelletat warf nochmals das Netz aus und zeigte aus der H. Schrift, wie groß Gottes Verheißungen sind für gnadesuchende Seelen, und das Vertrauen zum Herrn wuchs in der betenden Jugend, sie wurde freudig und getrost. Solche, die jahrelang mit kaltem Herzen Gottes Wort angehört hatten, wurden endlich warm und ergiebig.

Mit dankerfülltem Herzen durften wir Sonntag, den 16. Oktober, zum zweiten Mal mit 13 Seelen an den See ziehn, um sie in Christi Tod zu taufen. Es war wieder ein Festtag für uns. Ein herrlicher Anblick, bei klarem Sonnenschein im großen Landsee, des Herrn Befehl an seinen Begnadigten zu vollziehen. Die Sänger standen oben auf dem Berge und sangen: „Welch Glück ist's erlöst zu sein!" Somit hat der Herr uns 21 seiner l. Schäflein anvertraut, die uns als edle Pflanzen in Gottes Garten wachsen sollen zu Seinem Preise.

Unser Bitten ist: Herr schenke uns mehr solcher Segenstage, wo arme Sünder im Glauben an Jesum glücklich werden, denn dadurch erkennen wir, daß Deine Fußtapfen triefen von Fett! H. Assmann. — r.

Meine Reisepredigt in der Gemeinde Plouschewize. Von der Vereinigungskonferenz wurde mir die Aufgabe, obige Gemeinde zu bereisen. Sonntag den 16. und auch am 17. Oktober durfte ich mit dem Wort dienen. Der liebe Herr war unter uns und segnete uns. Wir empfanden die Wahrheit der Dichterworte: „Solange Jesus bleibt der Herr, wird's alle Tage herrlicher! So war's, so ist's, so wird es sein, Bei seiner heiligen Gemein."

14 Tage weilte ich auf dem Gemeindegebiet Plouschewize und hatte 9 Mal Gelegenheit Gottes Wort zu verkündigen und das Heil armen Sündern anzupreisen; besuchte auch die Stationen und machte Hausbesuche. Nun ist mein Gebet, daß der liebe Herr den ausgestreuten Samen segne zu Seines Namens Ehre.

Die Kollekte ergab am Gemeindeort Plouschewize R. 52.50, auf der Station Starrebur R. 23.43, Lipuwek R. 33.15.

Einen Herzlichen Dank sende noch meinen freundlichen Gastgebern. Mit Brüderlichem Gruß nach Lukas 14, 14.

J. Krüger. — k.

Umschau.

Die Resultate der Uebersiedlung nach Sibirien während der letzten 14 Jahre (von 1896—1909) sind von der Uebersiedlungsverwaltung bearbeitet worden. Nach diesen Daten, welche wir der „Rjetsch" entnehmen, sind während der in Rede stehenden Periode 2,708,961 Personen beiderlei Geschlechts nach Sibirien übergesiedelt. Kundschafter sind hier nicht mitgerechnet.

Das Steppengebiet und Turkestan haben 783,934 Uebersiedler aufgenommen. Der Zustrom nach diesem Rayon hat im Jahre 1909 gegen 1908 ein wenig abgenommen, dagegen ist aber die Zahl der Rückreisenden ums Doppelte gestiegen und betrug im Jahre 1909 — 17 pZt. der Eingewanderten.

Die sibirischen Gouvernements (Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk und Irkutsk) haben 1,804,986 Ansiedler aufgenommen. Auch hier ist im letzten Jahre der Zustrom merklich zerückgegangen, während die Zahl der Rückreisenden ums Doppelte gewachsen war und sich auf 10 pZt. der Einwanderer stellte.

Der Ferne Osten (Transbaikalgebiet, Amurgebiet, Seegebiet und Jakutsk) hat 220,041 Uebersiedler aufgenommen. Dabei hat sich während des Jahres 1909 die Zahl der Uebersiedler gegen das Vorjahr ein wenig gesteigert; aber auch die Zahl der Rückreisenden ist in dem genannten Jahre gewachsen und betrug 13 pZt. der Zugezogenen.

Die größte Aufnahmefähigkeit läßt sich somit für die sibirischen Gouvernements konstatieren, wo auch der Prozentsatz der Rückreisenden am geringsten war.

Das Steppengebiet hat sich aber, trotz seiner Größe und trotz der heroischen Anstrengungen, dasselbe (zum Nachteil der kirgisischen Viehwirtschaft) zu besiedeln, als weniger aufnahmefähig für die Kolonisierung erwiesen. Hier war der Prozentsatz der Rückreisenden am größten.

Der Ferne Osten, der im Jahre 1907 die besondere Aufmerksamkeit der Uebersiedler auf sich gezogen hatte, hat sie später enttäuscht. Der Zuzug ist gering und im Vergleich zum Flächenraum ganz unbedeutend. Die Zahl der Rückreisenden ist hier auch größer als aus den sibirischen Gouvernements.

Eisenbahnkatastrophe in Lodz. Am 5. Nov. 12 Uhr mittags ereignete sich auf dem Bahnhof der Kalischer Eisenbahn eine Katastrophe, die leicht schlimme Folgen verursachen konnte. Der aus Kalisch, um 11 Uhr 57 Min. fahrplanmäßig eingetroffene Personenzug stand auf dem Gleis und erwartete die Ankunft des um 12 Uhr 10 Min. aus Warschau fälligen Zuges. Dieser traf auch fahrplanmäßig ein, geriet jedoch infolge falscher Weichenstellung auf dasselbe Gleis, auf dem der aus Kalisch eingetroffene Zug stand. Im nächsten Moment erfolgte ein Zusammenstoß beider Züge, wobei 7 Personen des Warschauer Zuges Verletzungen erlitten.

Chabrbin, 8. November. Auf der Station Mandshuria sind an der Pest 16 Personen erkrankt, darunter ein Feldscher und und ein Sanitär; es starben 6 Personen, daunter 5 Chinesen und 1 Sanitär. In Dschalainor wurden 9 Neuerkrankungen an der Pest festgestellt. Die Niederlassung wurde durch Militär abgesperrt.

Jeletz, 7. November. Auf der Station Jeletz brannte in der Nacht die Dampfmühle, das Getreidelager und 100 mit Getreide beladenen Waggons nieder. Der Brandschaden beläuft sich auf 750,000 Rbl.

Jurjew, 7. November. Nachts brannte die Spinnerei von Slutschajewy nieder. Der Schaden übersteigt 200,000 Rbl.

Frankfurt a. M. 7. November. Aus New-York wird berichtet, daß im Irrenhause, in dem 690 Kranke untergebracht waren, ein Großfeuer zum Ausbruch kam. Viele Kranke fanden in den Flammen ihren Tot. Einige Hundert entflohen nach den benachbarten Wäldern.

Pavia, 9. November. Der aus Genua nach Milano fahrende Schnellzug stieß auf der Station Bresana mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen wurden hierbei getötet, zwei schwer und viele andere leicht verwundet. Der Schaden ist bedeutend.

Prag, 9. November. Um 6 Uhr früh wurde auf einen gemischten Zug, den man auf der Station Karlup erwartete, zwischen den Stationen Wolowitz, Minkowitz ein Raubüberfall verübt. Als der Zug von der Station Minkowitz nach Karlup abging, wurde unterwegs ein zweiter Ueberfall verübt und der Zug ausgeraubt. Das Personal des Zuges, das mit dem Tode bedroht wurde, setzte den Räubern keinen Widerstand entgegen.

London, 8. November. Aus Madrid werden immer neue Einzelheiten über einen weitverzweigten Anschlag der Republikaner gemeldet. Ueber 30 Offiziere, unter ihnen ein Kommandant, sollen verhaftet sein. Die Regierung halte die Angelegenheit streng geheim und übe über die hinausgehenden telegraphischen Preßmeldungen die strengste Zensur.

Briefkasten.

Für die Predigerschule: durch Br. Mohr gesammelt in Gem. Tilsit: Schw. Klara Freudenberg 5.—, Familie Lond 10.—, Schw. Steinleitner 2.—, Schw. M. Wieprecht 30.—, Br. E. Steinleitner 20.—, Ungenannt 1.—, Ungenannt 1.—; in **Gem. Graudenz:** Br. Fimmel, Plangenau 2.50, Hinze, Graudenz —.50, Hache 2.—, Ferd. Tim, Plangenau 2.—, Jul. Beitkreuz, Blandau 1.—, Fr. Stobbe, Rollwiese 10.—, Aug. Wuttke, Graudenz 4.—; in **Gem. Neubrück:** Br. Rudolf Pieper 10.—, Joh. Hartkorn 5.—, Schw. Orczepio 1.—, Kollekte in Neuvorwerk 40.43, Geschw. Wutzke, Eltern 5.—, Fried. Wutzke 20.—, J. Heidel 100.—, Br. Ad. Büttner 10.—, K. Grapentin 15.—, W. Gutknecht 25.—, Kollekte 30.—, Gust. Lemke 30.—, Kollekte zu Neubrück 21.05. Br. Gottl. Kolm 20.—; in **Gem. Briesen:** Br. Joh. Weiß 20.—, Wilh. Klettke 10.—, Robert Wendel 5.—, Gottlieb Deiher 20.—, Gottlieb Klettke 10.—, Kollekte in Briesen 16.65; **Verschiedene Gemeinden:** Br. Klaus, Eberswalde 5. —, B. Schiller, Crefeld 5.—, H. Schröer, Crefeld 10.—, C. Funk, Crefeld 2.—, Konrad Adolf Gladbach 10.—, Kollekte in Bernscheid 12.51, Kollekte in Eberswalde 41.42, Schw. Sophie Münster, Eberswalde 2.—. Summe 563,06.

Für das Bethaus in Theodorons, Gemeinde Lodz, sind durch Br. J. Krüger gesammelt von: Nathalie Hoffmann 3.—, Wilhelm Ullrich 10.—, August Kleebaum 3.—, Martin Bajerke 2.—, Longin Land 10.—, Martin Reich 2.—, Traugott Kramm —.50, Friedrich Grünnig 3.—, Gustav Kohr 1.—, Heinrich Kleiber 1.—, Gustav Kleiber —.50, Robert Kleiber 1.—, Raimund Hickisch 1.—, Adolf Fliege 1.—, Ferdinant Nitschke 3.—, Michel Marks —.50, Gottlieb Henschke 1.—, Hermann Henschke 1.—, Gottlieb Henschke 1.—, Johann Nitschke 3.—, August Scheibener 4.—, Julius Scheibener 1.50, Julius Rohde 3.—, Julianna Kling 5.—, Adolf Rohde 4.—, Christof Rohde 2.—, Gustav Henschke 3.—, Julius Nitschke 3.—, Theodor Wenske 15.—, Marie Diesterhöft 3.—, Johann Schistak 2.—, Adolf Stehlig 10.—, Ludwig Herke 6.—, Julius Lohrer 10.—, August Stiller 15.—, Robert Kilinst 3.—, Adam Berta 1.—, Gustav Eitner 3.—, Gustav Horak 5.—, Herbert Wenske 3.—, Raimund Jordan 2.—, Wilhelmine Hanke 5.—, Reinhold Kriese 5.—, Adolf Horak 10.—, Wilhelmine Wenske 15.—, Emilie Doberstein 1.—, Walente Jahimzpak 1.—, Johann Speidel 3.—, Albert Weber 3.—, Pawel Matejko 2.—, Georg Wenske 15.—, Adolf Schubert 1.—, Mathilde Kriese —.70, Theodor Weiß 4.—

Herzlichen Dank allen Gebern. Der Herr Vergelts!

Samuel Stiller. Auguste Kämchen.

Unser Warte-Kalender 1911.

Am 29. August sandten wir an alle Prediger und Aelteste unserer Gemeinden ein Exemplar „Die Jahres-Warte" 1911.

Nur sehr wenig Brüder nahmen sich des Kalenders an. Denen, die bei der Verbreitung mithalfen sei hiermit herzlicher Dank ausgesprochen. Da wir aber noch 1000 Expl. auf Lager haben, regen wir die Angelegenheit nochmals an.

Eine Frage sei erlaubt. Haben schon alle Gemeinden Kalender für 1911? Lieber Leser, hast Du schon einen Kalender mit christlichem Lesestof? Wenn nicht, denn bitte Deinen Prediger, daß er Dir unsern Kalender „Die Jahres-Warte" bestellt, oder übernimm es für Dich und Deinen Bekanntenkreis ein Postpacket Kalender zu bestellen.

Der ganze Reingewinn geht für Missionszwecke!

Bestelle sofort bei

J. Lübeck,
Lodz, Nawrot 27.

Dringende Bitte.

Das Komitee sah es für sehr nötig, über vierzig Orte in den Gemeinden mit Unterstützung zu beachten und bedarf zur Ausführung die Opferwilligkeit der lieben Brüder, Schwestern und Freunde des Werkes Gottes. Bitte um rege Teilnahme im Geben bei der Oktoberkollekte und bitte auch die lieben Schwestern den reichlichen Ertrag der Missionseier einzusenden.

Kassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform-, Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung von Rbl. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. **Adolf Horak,**
Petrikauer Str. 149.

Reelle und billige Bezugsquelle
für Damenkleiderstoffe

in Halbwolle, Wolle, Kammgarn und Cheviot.

Muster zur Ansicht gratis. Versand gegen Nachnahme.

Gustav Zerndt, Lodz,
Russ. Polen

Mikolajewska 79, Qu. 68.

Redakteur und Herausgeber: Johann Fuke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. 13.